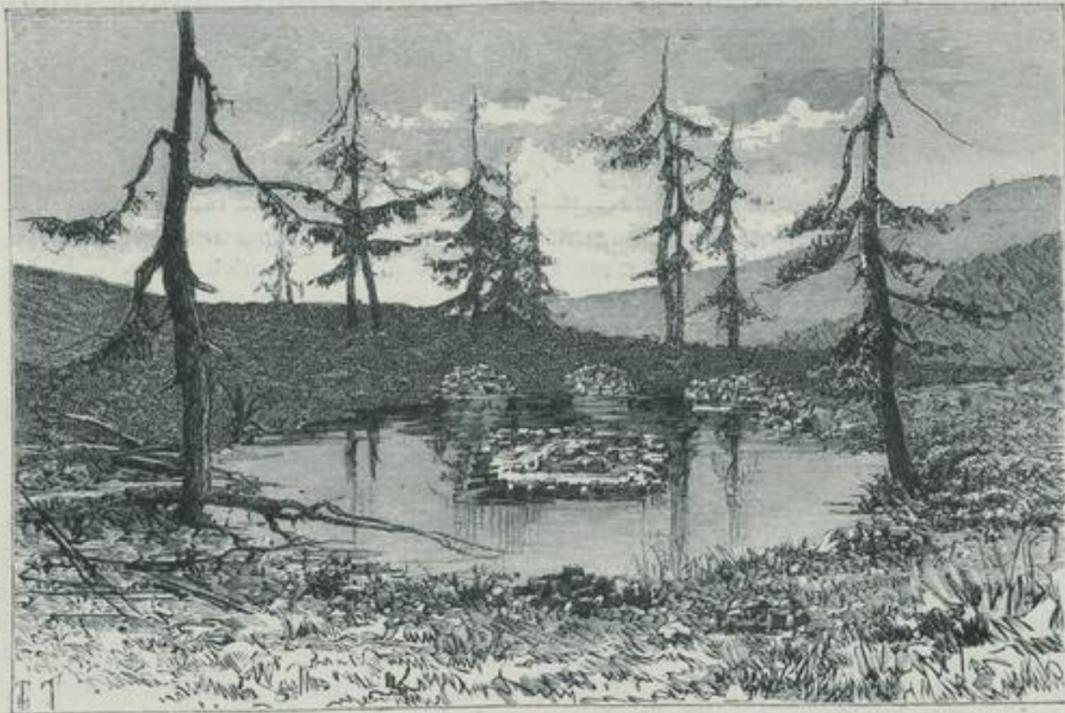


Umgegend von Amecameca eine Anzahl wohlhaltener Vasen und kleiner Steinfiguren, die mit den Funden aus jenen Gräbern die größte Ähnlichkeit hatten. Sie sollten, wie der Besitzer auf alle Fragen kurz erwiderte, auf dem Iztaccihuatl gefunden worden sein; erst nach langen Unterhandlungen und nachdem Charnay ihm eine für die dortigen Verhältnisse exorbitante Belohnung von 100 Francs zugesagt hatte, entschloß er sich, den Fundort genauer zu bezeichnen und den Reisenden selber an die Stelle zu führen. Es war eine ebenso beschwerliche wie gefährvolle Wanderung, die man in der ersten Fröhe des Morgens antrat. Auf theils ungebahnten, theils auch durch die Regengüsse der Jahreszeit grundlos gemachten Wegen erstieg man die dem Vulkan vorgelagerten Höhen. Nach sechsstündigem Marsche, während dessen das unaufhörliche Ausgleiten und Straucheln der Pferde die Reisenden unzählige Male in die Gefahr brachte, die steilen Abhänge hinabzustürzen, war endlich der Kamm erreicht. Das Barometer gab für die Stelle, an der man ihn überschritt, um

in das kleine Felsenthal von Nahualac, das Ziel der Wanderung, hinabzusteigen, eine Höhe von 3850 m an; auf dem Boden des Thales befand man sich nur 90 m tiefer. Ringsum von hohen Bergen eingeschlossen, machte der kleine, etwa 1200 m lange und 500 bis 600 m breite Thalkessel auf Charnay den Eindruck einer so vollkommen weltabgeschiedenen Einöde, wie er sie bisher noch nirgend gefunden hatte. Wie eine mächtige ununterbrochene Mauer ragt die Felswand auf der Ostseite empor, jeden Zugang von Osten, d. h. von Mexico aus, unmöglich machend; so soll es denn auch außer dem einen Eingange auf der Westseite, der zwischen den Gipfeln des Iztaccihuatl mit ihren 200 m tief hinabreichenden Schneefeldern hindurchführt, keinen Weg in dieses unauffindbare Thal geben. Die in ihrem oberen Theil vollkommen schroffen und kahlen Wände dachen sich am Fuße sanft zur Thalsohle ab und zeigen hier auch einigen Baumwuchs, der freilich ausschließlich aus kränklichen, verkrüppelten Fichten besteht. Im Thale selber ist von Bäumen nichts zu sehen, doch ist der feuchte,



Der Weiher von Nahualac.

schwarze Boden mit dichtem Graswuchs bedeckt, der für das in den Bergen zerstreute Wild eine willkommene Weide darbietet. Auf den ersten Blick schon war es ersichtlich, daß der abgelegene Ort einst bewohnt gewesen sein mußte. An verschiedenen Stellen ragten behauene Steine aus dem hohen Grase empor, die in einer Weise zusammenstanden, als hätten sie zu Fundamenten von Gebäuden gedient. Ein kleiner Teich von etwa 60 m Durchmesser, der sich im nordwestlichen Theile des Thals, und zwar schon auf dem ansteigenden Grunde befindet, ist ebenfalls unverkennbar ein Werk von Menschenhand.

Kaum hatten Charnay's Leute die kleine Hütte aus Matten aufgeschlagen, die für die kalten Nächte leider nur einen sehr ungenügenden Schutz bilden konnte, so wurden auch schon die Nachgrabungen begonnen. Das Ergebnis derselben war ein überraschend reiches. Von eigentlichen, ganz erhaltenen Gräbern, wie auf Tenenepanco, fand sich hier freilich nichts vor, auch Knochenreste waren nicht vorhanden: ein Umstand, aus dem Charnay auf ein höheres Alter dieser Stätte schließt. Dafür förderten die vier Arbeiter im Laufe der ersten halben Stunde schon nicht weni-

ger als vierzig verschiedene Thongefäße, Vasen, Schalen, Becher u. s. w., an das Tageslicht. In Bezug auf Form und Styl stimmten dieselben mit denen von Tenenepanco auf das Genaueste überein, doch bestanden sie aus einem größern Thon und waren auch weniger reich verziert als jene. Die meisten der dortigen Funde wiederholten sich auch hier; der kleine, vierrädrige Wagen mit dem Thierkopfe kam hier in vielen Exemplaren zum Vorschein, daneben eine Menge verschiedener Götzenbilder, sowie die erwähnten Gefäße der mannigfaltigsten Formen. Fast zahllos aber waren in Nahualac die kleinen, in Stein geschnittenen Bilder des Gottes Tlaloc vertreten; darunter viele, die, vollständig unverfehrt, in der weit ausgestreckten rechten Hand eine Schlange hielten, das Symbol des Blitzes und des segensbringenden Gewitterregens. Alles in allem betrug die während der zweitägigen Ausgrabungen in dem Thale von Nahualac gemachten Funde 800 Stück verschiedenartiger und zum Theil vollständig erhaltener Gegenstände. Mit dieser reichen Ausbeute wohl zufrieden, trat Charnay den Rückweg nach Amecameca an.

Aus welcher Zeit stammten die beiden aufgedeckten